

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnhube“. Bezugspreis: Bei den Vorbestellern vierteljährlich RM 2.40 bis zu 1000 nach dem Bestellgeld; bei den Abonnenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundpreis 25 Pfg. (totale 20 Pfg.). Anzeigen von auswärtigen werden durch Postnachnahme erhoben. Geschäftsveränderungen, Schriftleitung und Verlag: Friedrichstraße 12. Telefon Nr. 48. Postfach Nr. 1450. 1. in Frankfurt a. M.

Wiederbeginn der Friedensverhandlungen.

Französische und italienische Angriffe unter blutigen Verlusten abgewiesen. — Erfolgreiche deutsche Fliegerangriffe; 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — 18000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 29. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsausbruch.

In verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne entwickelten sich lebhaftere örtliche Kämpfe. Westwärts der Straße Hénin bis St. Souplet leisteten am Morgen kleinere französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ri-pont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigem feindlichem Feuer. Unter heftigem Schutz feindlicher Infanterie mit Flammenwerfern zu harten Eindringen gegen mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie, zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand; mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Neue Fliegeraktivität führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern dreizehn feindliche Flugzeuge und einen Festballon ab.

Danden und Eberbach wurden erfolgreich mit Bomben beschossen.

Französische Flieger leiteten ihre Angriffe gegen unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezember die Lazarettanlagen von Keisel mehrfach das Ziel ihrer Bombenwürfe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labry (östlich von Conflans) an.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in Abschnitten östlich von Alzano bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Sijemol und westlich davon ihre Angriffe vor den österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen. Der Monte di Val Bella, auf dem sie neubeherrschend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso warfen unsere Verbündeten in dem Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzelschlucht und der Brenta ankämpfenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, örtliche Einbrüche stellen durch Einsatz seiner Reserven zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten. Mehrere Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wirkung 21.000 Kilogramm Bomben auf Casteltranco, Treviso und Mestre ab. Große Schäden waren vielfach sichtbar.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 29. Jan. abends. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Auf der Hochfläche von Alzano ging der Italiener gestern nach verlorener Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über, der zu schweren Kämpfen um den Col del Rosso und den Monte di Val Bella führte. Dank der guten Ausdauer der tapferen Verteidiger blieben beide Höhen nach wechselndem Ringen mit dem an Zahl fast überlegenen Gegner in unserer Hand. Örtliche Einbrüche stellten der Feind nicht zu erweitern. Im Westteil der Hochfläche brachen die italienischen Angriffe bereits in unserer Abwehr zusammen. Mehrere Offiziere und 350 Mann gefangen eingebracht.

Zur Kriegslage.

Berlin, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In der Westfront hatte am 28. Januar bei aufsteigender Sicht die Gefechtsaktivität wieder an. Während wie in Flandern und an verschiedenen Stellen der Westfront in kleineren Unternehmungen erfolg-

reich waren und verschiedentlich Gefangene und Maschinen-gewehre zuhausebrachten, lehnten die Franzosen in der Champagne zu gewöhnlichen Erkundungen größeren Stills Höflichkeit ein. Am Morgen des 28. Januar erfolgte nach kurzer Artillerie- und Minenfeueranbahnung heftiger der Straße St. Souplet-St. Hilaire der Vorstoß eines starken französischen Sturmtrupps gegen unsere dortigen Stellungen. Wirksam von unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer erlosch, entzog sich der Gegner unter schweren Verlusten durch eiliges Rückzug unserm Gegenstoß. 1 Uhr 45 Minuten nachmittags letzte schlagkräftige erneut Feueranbahnung zu einem großartigen feindlichen Vordringenunternehmen ein. Unsere Stellungen südlich der Linie Somme-Py-Rouvoy lagen unter heftigem Trommelfeuer. Bereits um 2 Uhr nachmittags traten starke französische Sturmabteilungen gegen unsere Stellungen bei Batte de Tachure und Batte de Meuril und westlich dieses Ortes zum Sturm an. Zum großen Teil brach der Angriff bereits vor unseren Drohhindernissen in wirksamem Feuer zusammen. In anderen Stellen wurden die Franzosen in blutigem Nahkampf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Hierbei wurden ihnen mehrere Gefangene und Flammenwerfer, die in großer Anzahl den Angriff unterstützten, abgenommen.

Zwischen Alzano und der Brenta haben sich die Italiener, die mit starken Kräften wiederholt die österreichisch-ungarische Stellungen angriffen, eine schwere blutige Niederlage geholt. Tücher der zehn Offiziere und 350 Mann, die sie während des mißlungenen Angriffs als Gefangene einbrachten, erlitten sie infolge des rücksichtslosen Einfaches ihrer Reserven außerordentlich hohe blutige Verluste.

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. Jan. (WTB. Amtlich.) Unsere U-Boote fügten dem Feinde wiederum einen Verlust von 18.000 Brestlo-vestierten Handelsschiffenraum zu. Drei große Dampfer wurden unter der itälichen Hilfe versenkt. Zwei von ihnen luhren in einem durch Zerkünder stark gefährdeten Geleitzuge. Einer der Dampfer war der bemannete englische Dampfer „Maxton“ (3540 Brestlovestiertenraum).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 28. Jan. (WTB.) Unter den U-Bootesfolgen des letzten Monats befinden sich Versenkungen, die für die Engländer besonders schmerzhaft sind. Der „Daily Chronicle“ berichtet am 9. Januar über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht, jedoch, ohne gelöscht zu haben den Befehl erhalten hatte, nach einem anderen Hafen zu fahren. Weil dem Befehl nicht Folge wurde es versenkt. So ging das wertvolle Schiff mit der Ladung verloren, obwohl die ganze Ladung hätte gelöscht und mit der Eisenbahn zu ihrem endgültigen Bestimmungsorte geschafft werden können. Die Sache wird das Unterhaus beschäftigen. Am 4. Dezember berichtet die „Times“ über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer Tee, der andere viertausend Tonnen Fleisch geladen. Beide hatten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht löschen können. Die Erzeugung unter der englischen Bevölkerung war groß, denn man rechnet nach, daß mit der versenkten Fleischmenge nach deutschen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, die über ein Drittel der englischen Bevölkerung darstellen, eine Woche lang mit Fleisch hätten versorgt werden können.

Rom Seefriege.

Stockholm, 28. Jan. (WTB.) Wie das „Stockholms Dagblad“ aus Göteborg erzählt, ist der schwedische Dampfer „Sofia“ (2850 Tonnen) am 24. Januar vor der schwedischen Küste versenkt worden.

Bern, 28. Jan. (WTB.) Ehemalige Blätter melden aus Madrid: Der Reichsminister bestätigt die Torpedierung des spanischen Dampfers „Giralda“ (2194 Tonnen) durch ein deutsches U-Boot. Das Schiff gehörte der Compania Sevillana de Navegacion. 20 Überlebende sind in Vigo eingetroffen. In Bilbao trafen 20 Überlebende von dem versenkten spanischen Dampfer „Victor de Caceres“ (2934 Tonnen) ein. Das Schiff hatte New Castle am 17. Januar mit einer Kohlenladung verlassen und wurde am 21. Januar morgens 4 Uhr torpediert. Es sank innerhalb vier Minuten.

Genf, 28. Jan. (WTB.) Nach „Petit Parisien“ ist der englische Dampfer „Barfong“ am 15. Januar auf der Höhe der Bretagne untergegangen. Sieben Mann der Besatzung sind infolge Kentens eines Rettungsbootes ertrunken, 13 sind gerettet.

Paris, 28. Jan. (WTB.) Der Motorlokomotivdampfer „Dreine“ und der Fischdampfer „Kerben“ sind anseits von Barthele auf einen gelassen und gesunken. 40 Mann werden vermisst.

Eine Antwort der Entente.

Genf, 29. Jan. Der „Matin“ meldet: Der Entente auf dem kommenden Mittwoch wird eine gemeinsame Antwort auf die Berliner und Wiener Reden liegen.

Die „Humanität“ meldet: Die linkssozialistischen haben eine Anfrage an die Regierung in der Kammer über ihre Stellungnahme zu den Berliner und Wiener Erklärungen eingebracht. Clementel wird die Anfrage in der nächsten Woche, voraussichtlich am Donnerstags, beantworten.

Wiederbeginn der Friedensverhandlungen.

In Brest-Litowsk.

Wien, 28. Jan. (WTB.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Feldmarschallleutnant von Cicerles ist in Begleitung des Oberleutnants Moraw, des Korvettenkapitäns Wolff und des Majors von Sostenan heute nachmittags wieder in Brest-Litowsk eingetroffen.

Brest-Litowsk, 29. Jan. (WTB.) Im Laufe des gestrigen Tages sind in Brest-Litowsk eingetroffen am Nachmittag: Der österreichisch-ungarische Minister des Reichs Graf Czernin mit den übrigen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Delegation, abends: Staatssekretär v. Kühlmann, der bayerische Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf Vodenkows mit Begleitung, ferner Graf Wolff Talant Walscha, der Minister des Reichs Reissin von, der Vorkämpfer Haffi Walscha mit einigen anderen türkischen Herren, endlich Teile der bulgarischen Delegation mit Oberst Gantshov an der Spitze. Heute vormittags gegen 12 Uhr ist auch Volkskommissar Trotski in Brest-Litowsk angelangt.

Die auf russisches Ersuchen auf heute anberaumte Sitzung der politischen Kommission ist auf morgen vertagt worden.

Trotski gegen einen Sonderfrieden.

Stockholm, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Tel.-Agentur hat Trotski auf dem dritten allrussischen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer längeren Rede folgendes erklärt: Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Separatfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen.

Die Zustände in Finnland.

Stockholm, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung von Svenska Telegrambyrå. Aus Helsingfors wird vom 28. Januar nachmittags gemeldet: Der Eisenbahnverkehr ist allgemein eingestellt. Mehrere öffentliche Gebäude, darunter das Senatsgebäude, sind von roten Gardisten besetzt. Die Universität ist geschlossen. Besetzungen erscheinen nicht. Der Straßenverkehr ist sehr lebhaft. Rote Garde patrouilliert überall. Die Fernverbindung im Innern des Landes ist unterbrochen. Die Sitzungen des Senats sind eingestellt. Die Eisenbahnbrücken bei Kurja-Saapana sind gesprengt. Die Senatsmitglieder befinden sich in Sicherheit.

Die letzten Reden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Gerade als gestern abend in Stockholm eine finnische Galavorstellung zur Feier der Selbstständigkeitserklärung Finnlands stattfand, der unter anderem auch die königliche Familie, der finnische Senat und die Gelehrten der Mittelmächte beizuwohnten, traf über Haparanda die Nachricht ein, daß die finnische Rote Garde einen Staatsstreich ausgeführt habe, indem sie den Senat stürzte und daß der schwedische Gesandte in Finnland, Kallström, mit einem Sonderzug nach Stockholm abgereist sei. Demgegenüber wird aus Haparanda gemeldet: Ankommende Reisende bestätigen, daß ganz Südfinnland in den Händen der Roten Garde ist. Ueber das Schicksal des Senats ist vorläufig nichts bekannt. Der schwedische Gesandte verbleibt in Helsingfors; nur seine Frau ist abgereist.

Der Statthalter von Bala Heisel ist in besonderer Sendung seiner finnischen Regierung abgereist, um von Schweden Hilfe zu erbitten. In Finnland ist der Bürgerkrieg in vollem Gange. Die Rote Garde kämpft gegen Helsingfors. Die Bolschewiki unterstützen offen die finnischen Sozialisten. Der finnische Senat richtet an die schwedische, norwegische, französische, englische, deutsche, österreichisch-ungarische und griechische Regierung, die Finnland anerkannt haben, ein Schreiben, worin er gegen die russische Verletzung der Selbstständigkeit Finnlands Einspruch erhebt.

Stockholm, 29. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Heute nacht erhielt der finnische Gesandte in Stockholm, Staatsrat Gripenberg, eine Telegramm, nach der die russische Regierung in Helsingfors noch immer im Amt ist.

Die Rote Garde in Finnland.

Stockholm, 29. Jan. (WZB.) Der Statthalter von Helsingfors befindet sich in den Händen der Roten Garde. Der Eisenbahnverkehr und mehrere Beamte sind getötet worden.

Der Bürgerkrieg in Russland.

Die Ukraine völlig unabhängig.

Schweizer Grenze, 28. Jan. Genes meldet: Die ukrainische Zentralrada verbandete mit 308 gegen 4 Stimmen die absolute Unabhängigkeit der ukrainischen Republik und drückt den Wunsch aus, mit Rumänien, der Türkei und den angrenzenden Ländern in guten und freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Als zur Erfüllung der ukrainischen Konstitution wird die Zentralrada im Namen des ukrainischen Volkes die Geschäfte führen unter dem Namen: Zentralrada der Volks-Inhaber. In der Beschlusung weist die Rada den Petersburger Volkskommissionen vor, den Friedensschluss zu verzögern und sagt darin: „Wir sind von der Arbeiterschaft genötigt. Die Bauern und Soldaten der Ukraine wollen keinen Krieg führen. Wir verlangen den Frieden für das ukrainische Volk in kürzester Frist. Wir verlangen unsere Unabhängigkeit, damit weder die russische noch andere Regierungen dem Frieden Hindernisse bereiten können.“ Genes meldet, daß der Bürgerkrieg in der Provinz um sich greift. Es wird gemeldet, daß ukrainische Truppen durch ein Uebernahmungsmandat die ganze deutsche rote Garde von Kiew entmachten. Zwischen Kiew und Poltawa seien die Eisenbahngelände zerstört, ebenso die Brücken. Zwischen Kriemil und Gomel hätten die Ukrainer Erfolge davongetragen, zwei marxistische Regimenter waren entmachtet worden. Dagegen hätten sich die Normalisten der Stadt Kriemilichug am Dniestr bemächtigt und wollen von dort nach Kiew vordringen.

Kriemilichug gegen die Polen.

Petersburg, 28. Jan. (WZB.) Die „Nietich“ meldet: Kriemilichug brachte ein Radiotelegramm zur Kenntnis der Volksbeauftragten, das schleunigst Maßnahmen zur Vertreibung der polnischen Truppen im Gouvernement Ostja von den Guntien, die sie besetzt halten, und die allgemeine Entmachtung der polnischen Legion anordnet. Das Vorgehen der Polen soll die Antwort auf die Verhaftung des polnischen Hauptauswärtigen durch die Sozialisten sein, die unter den Polen lebhafteste Aufregung hervorgerufen habe.

Stockholm, 29. Jan. Ein Radiotelegramm aus dem Hauptquartier zu Odra teilt mit, daß die Polen sich jetzt längs der Eisenbahn nordwärts und südwärts ausbreiten. Eine große Zahl von Bauhöfen ist bereits von den Polen besetzt. Die Verbindung zwischen Petersburg und Kiew sei durchgehende auf dem Wege.

Die Politik Kriemilichugs.

Schweizer Grenze, 28. Jan. Der „Baller National-Zeitung“ zufolge meldet Genes aus Petersburg: Bei einer Versammlung der russischen Garde in Petersburg sollte Kriemilichug folgendes Telegramm freigegeben: Freiheit ist eine gute Sache, aber während des Kampfes mit der Bourgeoisie müssen alle Freiheiten unterdrückt werden. Wir besitzen die Macht der Sowjets und sprechen vor nichts zurück. Wir werden selbst Schweden verdrängen. Wehe denen, die versuchen, gegen uns aufzutreten. Wir dürfen unsere Feinde nicht schonen, sonst werden wir verloren sein.

Spaltung der Bolschewisten?

London, 28. Jan. (WZB.) Neutermeldung. Die „Daily News“ erfahren aus Petersburg: Unter den Bolschewisten ist eine Spaltung eingetreten. Die Minderheit ist der Ansicht, daß die Schwächung und Absonderung Russlands zu einem Sonderfrieden zwinge. Die Mehrheit einschließlich des linken Flügels der Sozialrevolutionäre ist bereit, in eine Zeit der revolutionären Verteidigung einzutreten. Die letzte Entscheidung liegt bei Trotski.

Der Bruch.

Genf, 29. Jan. Das „Welt Journal“ meldet aus Petersburg: Der Petersburger Sowjet fordert in einem Zuspruch zur Festnahme der in Russland sich aufhaltenden Rumänen und zur Beschlagnahme der rumänischen Bankguthaben auf. Die in Petersburg hinterlegten Vermögenswerte des rumänischen Selbstens und Arbeiterates beschlagnahmt.

Die rumänische Gesandtschaft verläßt Russland.

Petersburg, 29. Jan. (WZB.) Die rumänische Gesandtschaft erhielt um 2 Uhr nachmittags den Befehl, Russland binnen 10 Stunden zu verlassen. Die Abreise erfolgt am Mittwoch nach Stockholm.

Bulgarische Kriegsziele.

Sofia, 29. Jan. Der Berichterstatter des „A. G.“ in Sofia meldet: Nachslawow erklärte einer Abordnung aus der Morawasend: Bulgarien werde unabhängig und unter allen Umständen die Gebiete behalten, auf denen jetzt bulgarische Soldaten stehen. Wir haben nur Befriede und nicht gewaltsam angelegte Gebiete begehrt.

Sofia, 24. Jan. (WZB.) Verspätet eingetroffen. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Gestern ist hier eine Abordnung aus Ploest eingetroffen, die nachmittags einen Kranz an der Gruft der Königin Eleonore niedergelegt hat. Heute wurde die Abordnung vom Ministerpräsidenten Nachslawow und vom Kriegsminister General Rosnowski empfangen. Die Abordnung gab der Ergebnisse der Besichtigung des besetzten Ploest Ausdrück und übermittelte deren Wunsch, mit Bulgarien für immer und unzertrennlich vereinigt zu bleiben.

Nachslawow sagte in seiner Antwort, Ploest und Wlch, sowie die übrigen Städte der Morawa seien bulgarische Städte und Bulgarien könne sich nicht von ihnen trennen.

Rosnowski bemerkte, der Friede sei unmöglich, ohne daß Bulgarien in seinem Schicksal seine zerstreuten Stammesangehörigen beteilige.

Der Abordnung wird überall in Sofia der wärmste Empfang zuteil.

Aus der Debatte ist hier eine Abordnung eingetroffen, um der Regierung und dem König den auf dem jüngst in Badabod abgehaltenen Nationalkongress gefaßten Beschluß dieses Landes zu unterbreiten, sich mit dem Mutterlande Bulgarien zu vereinigen. Die Abordnung wird in der nächsten Zeit von König Ferdinand und hier von dem Ministerpräsidenten Nachslawow empfangen werden.

Nachslawow über die Inne.

Sofia, 28. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Der bulgarische Ministerpräsident Nachslawow äußerte sich über die jetzige internationale Lage dem Mitarbeiter des „A. G.“ gegenüber wie folgt:

„Wenn auch die jetzigen russischen Nachschäber kürzen, so würde das den Frieden nicht verhindern können. Was besonders die Haltung Bulgariens betrifft, so haben wir Russland nichts weggenommen und wollen ihm auch nichts wegnehmen. In der gleichen Lage ist Russland uns gegenüber. Die Dardanelen haben wir von rumänischer, die Morawa von serbischer Herrschaft befreit. Von Griechenland mit dem wir seit einem Jahre uns in Kriegszustand befinden, befechten wir Drama, Serres und die Gegend von Kavala, die bekanntlich im ersten Balkankrieg an Bulgarien gefallen war. Unsere Nachbarn und Gegner können sich bezüglich dieser Gebiete nicht auf den Rechtsanspruch stellen. Da diese Gegenden seit Jahren in Bulgarien gehören. Die Kraft unserer Gegner ist gebrochen, die unsere dagegen verdoppelt. Sowohl das Recht wie die Macht ist auf unserer Seite.“

Der Ministerpräsident äußerte ferner, er brochliche bezüglich der Friedensverhandlungen keine Erklärungen abzugeben, bis mit Russland eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden sei. Dann würde das vollständige Ergebnis der Verhandlung veröffentlicht werden. Er hoffe, daß er bis dahin nicht mehr lange zu warten haben würde. Der Ministerpräsident schloß: Schon lange wird die Frage erörtert, ob die Ententearmee in Mazedonien bleiben oder ob sie im Bewußtsein der Zweckmäßigkeit des weiteren Kampfes abziehen sollen. Die Frage interessiert uns sehr. Das Ergebnis unserer großen Sache hängt aber nicht davon ab. Wir selbst haben keine offensiven Absichten und sind andererseits sicher gegen jede Offensive der Ententeänder.

Ein „kolossaler Reinfall“.

Berlin, 25. Jan. (WZB.) Wie man im britischen Heere die letzte Niederlage bei Cambrai und die gegenwärtige Kriegslage beurteilt, erfährt man aus der Betrachtung eines hinter unseren Rinnen vor kurzer Zeit infolge Verlegens gelandeten und gefangenen englischen Flieger-Offiziers, der folgendes angab:

Die Niederlage bei Cambrai wird von der britischen Armee als „kolossaler Reinfall“ angesehen. Das Verhängnis dabei sei das überhöchste Triumphgeschick und die darauf folgende tiefe Niederlage sei in der Heimat gewesen. Kein vernünftiger Mann in der Armee glaubt, daß Deutschland besetzt werden kann. Es muß zu einem Zerwürf zwischen Deutschland und England kommen. Der ganze Krieg wird augenblicklich nur um Elsch-Verhinderungen geführt. Sobald England von diesem Kriegsziel, das ihm im Grunde ganz gleichgültig ist, abgeht, werde man einen französischen Panzerkampf erleben, der dem jetzigen russischen in nichts nachstehen würde.

Die Explosion in Newport.

Washington, 28. Jan. (WZB.) Meldung des Reuterschen Bureau. Das Schiffsdepartement gibt bekannt, daß bei der Explosion in der Flotten- und Torpedostation Newport (Rhode Island) sechs Menschen getötet und einiger Schaden angerichtet wurde. Es seien keine verdächtigen Anzeichen vorhanden.

Die Berliner Anstände.

Berlin, 28. Jan. (WZB.) Bis zum Abend war aus ganz Berlin und seiner Umgebung nicht ein einziger Zwischenfall gemeldet worden, der mit dem Auslande im Zusammenhang stünde. Die Gesamtzahl der heute nicht zur Arbeit gekommenen Leute beträgt höchstens 80 000, darunter meistens jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. An den meisten großen Betrieben ist die ganze Bewegung überhaupt spurlos vorübergegangen. Im Straßenleben Berlins war den Tag hindurch keinerlei auffällige Erscheinung wahrzunehmen.

Der Staatssekretär und die Streikführer.

Berlin, 29. Jan. (WZB. Nichtamtlich.) Der Staatssekretär des Innern Walraf wurde heute von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung ersucht, an der auch Abgeordnete der streikenden Arbeiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialistischen Abgeordneten zu empfangen, mit den nicht der Volkvertretung angehörigen Arbeitern könne er sich indessen über Fragen der allgemeinen Politik

nicht unterhalten, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstages gehören. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Weitere Anstände.

Der Streik ist allmählich gemindert, wenngleich von einem Generalstreik noch nicht die Rede sein kann. In Spandau haben in den Fabriken gleichfalls eine Anzahl Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Als Grund wird angegeben, daß die Lebensmittel ihnen zu knapp zugeflossen seien. Die Arbeiter haben mehrfach erklärt, daß sie keine höheren Löhne haben wollen. Geringfügig sei, daß zwar in der Mehrzahl der Fabriken die Zahl der Ausständigen zugenommen hat, daß es aber auch einzelne Fabriken gibt, in denen die Zahl der Arbeitenden gestiegen ist.

Die Meldungen aus dem Reich.

Die Ausständigenbewegung im Reich breitet sich nur langsam vorwärts. Nur aus Hamburg und Kiel liegen Meldungen über Arbeitseinstellungen zum Teil in größerem Umfang vor. Die Vergewaltigten verhalten sich nach abnehmend. In Sachsen herrscht Ruhe. Das Betriebspersonal des „Vormärts“ hat den Streikenden keine Sympathie ausgedrückt. Es erklärte jedoch, weiter zu arbeiten, um der Arbeiterkraft eine Stelle zu erhalten, von der aus sie gegen die Angriffe ihrer Gegner verteidigt werden kann.

Der Bruch der Straße.

Nur fröhlicher Optimismus kann die Häufung von Rohheitserscheinungen im politischen Meinungsstreit der längsten Zeit als minder bedeutsame Einzelfälle ansehen, denen weder symptomatische Bedeutung zukomme noch planmäßigkeit zugrunde liege. Zufälligkeiten ereignen sich nicht gleichzeitig in Berlin und Baden, in Thüringen und Frankfurt am Main. Die Vernichtung der Freiheit zur Meinungsäußerung durch die Stabilisierung der Herrschaft roher Gewalt ist die erste Frucht planmäßiger Bestimmung und Ausmaß auf dem für Europa freizetragenden Boden der breiten Masse. In der Bedeutung dieses Bodens ist gearbeitet worden, seit Dietz von Richmann Holweg die Galvanisierung der durch den Krieg zunächst in Erkrankungszustand verfallenen Sozialdemokratie gelungen war. Unmittelbar zunächst und mit kleinen Mitteln, aber planmäßig allgemein weitergreifend, die Mittel wechsell und vermehrend, Ernährungsschwierigkeiten, Teuerung, jede Schwernis des Krieges stupplos benutzend, die materiellen und die politischen Begehrlichkeiten zu wecken, die ablehnen Instinkte zu kühlen. Während neben der Regierung das Rote lat, das Machtgefühl der Massen zu kühlen durch den neuartigen Verzicht auf Staatsautorität. Die ersten Anzeichen schwerer Stimmung beantwortete sie mit den Zugeständnissen im Diszipliniergehe, der teilweise Depositionierung der Arbeitgeber, die Kartellstreikverträge mit der Obergewalt, die späteren Streiks mit den Füssen für Stockholm und dem Juli-Erlass. Und auch damit war noch kein Ende. Nach der Parlamentarisierung im Reich und in Preußen und der höchsten Erwartungen übertrifft den Wahrscheinlichkeit kann sie mit Gleichem schließen: „Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun sein nichts mehr übrig bleibt.“ Zeit nichts mehr. Eines nämlich auch: Zuerst hat mit Autorität, Gesetz und Ordnung, mit der Straße zu regieren, sich unter deren bestimmenden Druck zu stellen. Diesem Augenblick treibt in laffender Fahrt das Regierungsgeschäft zu, und die Genossen mühen sich, es in schnellerer Siderung zu bugieren.

Nur Unrechtfertigkeit kann im Grunde der Sozialdemokratie daraus den alleinigen Vorwurf machen. Objektivist sieht ein: Gerühmte Saiten steht ihr nicht und bekommt ihr nicht. An dem Tage, wo ihr nicht mehr zu fordern bleibt, wird auch die Tadelnerrnige um des Monats. Man vergewaltigt sich die Situation: Einst die es: haben wir Preußen, so haben wir alles! Nun kommt die Regierung mit der Wahlreform und spricht: „Bitte, hier ist Preußen zur gefälligen Beilegung.“ Da bleibt keine Wahl, man muß sich weitere Ziele setzen, etwa die der innerpolitischen Auffälligkeit. Man muß in einen Paroxysmus des Tobens verfallen, wenn sich noch Widerstände gegen die radikale Lösung der Wahlreform geltend machen.

Parallelererscheinungen auf europäischen Gebiet: Man hat das äußere Glück und innere Unglück, daß die Regierung das sozialdemokratische Programm akzeptiert. Selbstbestimmungsrecht der Völker, keine Annexionen und Entschädigungen. Da soll nicht gegen jeden Widerspruch, der sich noch regt, die wichtigste, mit allen Mitteln betriebene Hege losbrechen? Jede Duldsamkeit, jedes Anerkennen, daß man über diese Dinge überhaupt noch debattieren könne, bedeutete ja bei der Haltung der Regierung für die Sozialdemokratie eine Selbstverleugung. Jede Regierung hat die Sozialdemokratie, die sie verdient. Die deutsche Sozialdemokratie ist aus dem Gleichgewicht geraten, weil das regierungsfeldige Gegengewicht bis zum Verschwinden vermindert worden ist. Sie kommt nicht eher wieder hinein, bis eine starke Hand energisch zupakt. Die Entwicklung ist doch deutlich. Mit Kartellstreikverträgen, die die Kartellstreikverträge gegen die Vaterlandspartei bilden eine Zwischenstellung; mit Wahlfriede- und Verzichtsdemokratien wird's sich festlegen. Und eben wird's — mit der Herrschaft der Straße oder mit einem festen Auftreten der zur Wahrung von Autorität und Ordnung Berufenen. Im Ausland rechnet man kaum noch mit der zweiten Möglichkeit. Es braucht zum Beweise nur an Herrn Trotski's Auftreten erinnert zu werden.

Die Ironie des Schicksals will es, daß aus der Vorgehensweise von der Herrschaft der Straße jukt in den Zeiten geboten wird, da wir unter dem Schlagwort von der „Reife des Volkes“ einherwandeln. Das Stadium der Vorbereitungen zur Beherrschung des Staatslebens durch die Masse hat kein Reptil. Wir haben in den politischen Rohheitsdelikten der letzten Wochen augenfällige Beweise, was es mit der politischen Reife dieser Massen auf sich hat; Beweise, wie sie sich völlig ohne eigenes Urteil in Bewegung setzen lassen, denn aber mit der Gewalt eines blutwütigen Elements, nur dem Tagelöhnergehe gehörig, in der Bahn sich fortzuwälzen, auf die sie gesetzt sind, ohnmächtig. Einmütigsvorschlag der Führer: Jucken. Gut und gern

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto
Hirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: A. Seyner,
Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“,
A. S. Friedberg i. S.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Conlrad-Schul.

Abends, als die beiden Herren bei einem Glase Wein und einer Bierreise in des Vaters Zimmer saßen, da sagte Alfred, daß er wieder zur See gehen wolle. Die Freude des Vaters konnte keine Grenzen. Nachdem fragte er auch sehr nicht nach dem Warum.

„Der Junge wird wissen, was er zu tun hat. Und mir ist es die Hauptsache, daß er zur rechten Zeit Schluss macht.“

„Und was sagt Deine Frau zu Deinem Entschluß?“

„Vorläufig kann sie noch nichts sagen, denn sie weiß es noch nicht.“ Er sah dem Vater gerade in die Augen. „Aber was sie auch dazu sagen mag, es wird an meinem Entschluß nichts ändern.“

„Nicht so, mein Sohn! Wenn Du zu dem Erkenntnis gekommen bist, daß Dein Platz jetzt in der Flotte ist, so darfst Du Dich auch durch ein paar Tränen nicht betören lassen.“

„Es hat keine Gefahr. Ich habe bereits alle Prüfungen hinter mich abgeben. Auch wenn ich weich würde, es wäre zu spät. — Und dann, Vater — ich will und kann nichts sagen, aber ich glaube, wir brauchen die Offiziere bald nötiger als die Diplomaten.“

„Gut! Herr von Wertheim sah dem Sohne scharf in die Augen. „Und für die Unterseebootsflotte hast Du Dich gemeldet?“

„Ja, Vater! Du weißt, wie ich über diese neueste Waff der Marine denke und wie sie mir schon immer am Herzen lag.“

„Ich weiß, ich weiß! Du bist also der Ueberzeugung, daß wir gerade diese Waffe bald gebrauchen werden?“

„Der kann es wissen? Wer so mitten drin sitzt zwischen liebenden Nachbarn, wie wir Deutsche, der muß immer auf der Hut sein.“

Das Osterfest verlebte Alfred auf Tannenberg mit dem Vater und Regina. Wie in früheren Jahren war es, als noch

niemand weiter zu ihnen gehört hatte. Auch Regina war wieder ganz die Alte. Sie schien vergessen zu haben, daß es jemand gab, der größeres Anrecht an den Pflegebruder besaß als sie selbst.

Im zweiten Zuge nach Ostern fuhr Alfred wieder nach England.

„Nicht auf lange, Vater!“ sagte er, als er dem alten Herrn zum Abschied die Hand gab. „Ich hoffe, daß schon in allerhöchster Zeit meine Abberufung kommt.“

Als nach den Osterferien der Reichstag wieder zusammentrat, brachte die Regierung einen Antrag ein, der eine sofortige dringende Verstärkung des Heeres und der Flotte verlangte.

War erlich man gleichzeitig eine amtliche Erklärung, in der es hieß, daß gerade jetzt die allgemeine Lage die denkbar beste sei, daß aber ein Land wie Deutschland, das im Kriegsfall seine Grenzen nach mehreren Seiten hin verteidigen müsse, es genügt, daß der Gut sein könne. Der ewige Weltfriede sei eben noch immer nicht gewährleistet. Es sei deshalb stets Möglichkeit vorhanden, daß uns Deutschen ein Krieg aufgezwungen werde. Und für diesen Fall sollte die neue Wehrvorlage Vorläufe treffen.

Man war also in der Wilhelmstraße auf dem Posten.

Man war entschlossen, den Frieden zu wahren! Man zeigte aber auch dem rätselhaftesten Gegner, daß man im Notfall mit gewappneter Faust dazugreifen gewillt und fähig sei.

VIII.

Selen und Alfred Wertheim saßen sich beim Abendessen gegenüber. Es schien Gewitterstimmung zu herrschen, denn Alfreds Miene war ernst und kühl und Selen sah ansehnlich auf ihren Teller.

Endlich hielt sie das dröhnende Schweigen nicht mehr aus.

„Wilt Du endlich vernünftig geworden, Fred?“

„Vernünftig? Solt Du mich schon anders ansehen?“

„Ist Dein dummer Gedanke mit der Marine etwa vernünftig?“

„Von meinem Standpunkt aus ist das gar kein dummer Gedanke, im Gegenteil. Aber Du solltest nicht wieder davon

anfangen, Kind. Es verdirbt Dir nur die Stimmung und das Gedächtnis. Außerdem weißt Du, daß mein Entschluß unumkehrbar ist. Du wirst Dich an den Gedanken gewöhnen.“

„Niemals!“ rief sie heftig. „Ich habe doch keinen Marineentwurf, sondern einen Diplomatentwurf.“

Wertheim kniff die Lippen zusammen, als wollte er verhindern, daß ihnen ein heftiges Wort entglänge.

„Ich glaube, Du habest den Menschen Wertheim geheiratet, einzeln, was er war“, sagte er dann ruhig.

„Schämt sich Selen die Augen nieder. „Das habe ich auch!“ sagte sie dann trocken. „Aber das ist mir nicht gleichgültig sein kann, was für einen Beruf Du hast, das ist doch selbstverständlich. Und dann habe ich auch daran gedacht, daß Du schon so bald von hier fort wollest. Wo wir hier doch so schön leben.“

„Geh doch! Ich kann es mir denken, daß es Dir erst ein wenig schwer fallen wird, aber Du wirst Dich bald daran gewöhnen. In Deutschland läßt sich auch leben. Und dann, Selen, sieh, die Gattin eines deutschen Offiziers zu sein, ist doch etwas sehr Schönes!“

„Aber, geh doch! Ich weiß, wie es ist. Denk ich nur an Gräfin Morton, dann hab ich genug von den Freuden einer deutschen Offiziersfrau. Einfach schrecklich ist es. Trag sie bei einer Gesellschaft ein besseres Kleid als die Frau des Vorgesetzten. So bekam der Mann am anderen Tage sogar einen Kussel. Ich bedanke mich dafür!“

Er lächelte belustigt. Ein, daß weiblicher Eimour.

„Das ist natürlich furchtbar“, sagte er ernsthaft. „Aber nun sag mal ernstlich, ist das nicht ganz in Ordnung so? Wozu der unnütze Aufwand? Wir haben sehr viel arme Offiziere, die würden darunter nur leiden.“

„Was geht das mich an? Wenn ich das Geld dazu habe, will ich mich daran freuen, soviel ich kann. Das andere ist nicht haben, ist nicht meine Schuld. Und kein Mensch kann verlangen, daß ich mir anderer Leute wegen Entbehrungen auferlegen soll!“

Fortsetzung folgt.

Einladung

des Volksbildungsvereins

zu dem Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, in der Festhalle der Augustinerschule stattfindenden

Lichtbildervorträge

des Herrn cand. theol. Dr. Wilh. Petri über:

„Palästina u. die heiligen Stätten“.

Eintritt frei für jedermann, der für Schüler und Schülerinnen nur in Begleitung eines Erwachsenen.

Freitag 2. u. 3. Februar.

Eisenacher

Geld-Lotterie

des

Thüringer Museums

in Eisenach.

1333 Gewinne zusammen Mark

45 000

20 000

5 000

Bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 1 Mk. Porto u. Ust.

durch

Lotteriebanc G. m. b. H.

Eisenach.

Präsenz in der durch Plakate kennt-

lichen Verkaufsstellen.

In Friedberg zu haben bei

Emil Schumann.

Billig zu verkaufen

1 Phaeton

und ein

Pandauer

gut erhalten, ebenso ein fast neuer

Stutsherpelz

mit Stücken.

Angebote unter Nr. 123 an

die Geschäftsstelle der „Neuen

Tageszeitung“.

Ein gut erhaltenes

Tafelklavier

(Hirn. M. B. P.) für 250 Mark

zu verkaufen. (Echt Kopenhagen.)

Haus Lehrer Schäfer Wwe.,

Waldenhausen b. Jüdisch.

Sieben erschienen!

Herzerglückend für unsere Feldgrauen!

Mir dehaan.

Gedichte aus der Kriegszeit in heftiger Mundart

von

Wilhelm Philipps.

Im Selbstverlag des Herausgebers

Preis Mark 1.—

Erhältlich in sämtlichen Buchhandlungen in der Geschäfts-

stelle der „Neuen Tageszeitung“ und vom Herausgeber:

Oberlehrer Philipps, Friedberg in Hessen,

Burgberg Nr. 2.

Actien-Zuckerfabrik „Wetteran“

Für 1918 ist von der Zuckerindustrie eine Erhöhung des Rübenpreises angeordnet. Regierungsgeld hat man sich aber noch nicht zur Festlegung eines Preises entschließen können. Mit einer Erhöhung gegen 1917 dürfte aber zu rechnen sein. Wir erlauben die Herren Landwirte, ihre Rüben trotzdem jetzt schon anzumelden zu dem von der Reichsregierung noch festzusetzenden Preis, da die Fabrik sich mit Samenbezug usw. einrichten muß. Die Freigabe des Zuckers für die rübenbauenden Landwirte ist nunmehr erfolgt und wird die Ausgabe an die Berechtigten in der Zeit vom 1.—26. Februar vorgenommen. Sende dazu sind mitzubringen.

Metalldrahtglühlampen

in allen Kerkensfüßen, preiswert abzugeben

Ed. Lehmann, Ing.

Bad-Nauheim.

Vertreter ge. u. H.

Die Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag

Aktion-Gesellschaft

Friedberg (Hessen)

Hannoverstraße 12

Fernsprecher 48



empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art Vereins-, Geschäfts- und Familien-Druckarbeiten, Mehrfarbendrucke, Katalog- und Werkdrucke in jeder Ausführung. Ueberrahme von Massenaufträgen.

Stuten

können gedeckt werden.

Deckgeld 25 Mark.

Dottenfelderhof bei Bilsen.

Scheldenkalanter u. Verkalben

werden durch meine

Vaginal- und Bullenstäbe

anhand, billig, bequem und sicher geholt!

Bezug durch Territor. Prospekt gratis durch

Dr. Plare, Brügge i. W.

1 Paar erstklassige, junge

Zugochsen

lat abzugeben

Mühle Klein-Karben.

Mehrere Holländer

Ranindchen

für die Zucht, 10 Monate alt, zu

verkaufen.

M. Schäfer, Gärtner,

Waldenhausen b. Jüdisch.

Einziges, lausches

Mädchen

welches eventuell auch noch nicht

bedient, für Hausarbeit in bürger-

lichen Haushalt gesucht. Köchen

nicht erforderlich. Vorzustellen

beabsichtigt.

Frau Bieffer,

Frankfurt a. M., W. Königstr. 33, III.

Kette wird vergütet.

In Darmstadt findet

junges Mädchen

(Schülerin zc.) liebevolle Auf-

nahme mit und ohne Verpflegung

in guter Familie (Kriegserwitwe).

Angebote unter Nr. 123 an

die Geschäftsstelle der „Neuer

Tageszeitung“.

Großer Posten

prima Lederzett

für Landwirte.

Seife, Seifenpulver,

Gleichjoda, Waschlau,

Schuhcrem

vorzüglich bei

Philipp Diener,

Friedberg i. H., Alte Bahnhofstr. 13, II.